

Schlaganfall-Helfer treffen sich

Gütersloh. Die ehrenamtlichen Schlaganfall-Helfenden treffen sich am Mittwoch, 10. Juni, um 17 Uhr treffen sich zum Erfahrungsaustausch in der Akademie der Diakonie Gütersloh, Carl-Bertelsmann-Straße 105–107. Die Helfer und Helferinnen berichten von ihrem Engagement und welche Unterstützung sie im Alltag für Menschen leisten, die mit den Folgen eines Schlaganfalls leben. Weitere Infos dazu gibt Anke Fuchs unter Tel. 05241 9867 3520.

Anmelden zur Seniorenwanderung

Gütersloh. Der Sauerländische Gebirgsverein Gütersloh (SGV) veranstaltet am Donnerstag, 11. Juni, eine Seniorenwanderung im Teutoburger Wald an. Treffpunkt für Fahrgemeinschaften ist um 13.20 Uhr der Parkplatz bei JYSK an der Wiedenbrücker Straße 26. Die Wanderung beginnt um 14 Uhr am Eisernen Anton, Osningsstraße 281, in Bielefeld und endet auch dort. Anmeldung nimmt Angelika Großwald entgegen unter Tel. 0152 02925154.

Sprechstunde zum 3D-Druck

Gütersloh. Am Donnerstag, 11. Juni, bietet die Stadtbibliothek von 16.30 bis 18 Uhr Einblicke in die Welt des 3D-Drucks. Selbstgestaltete Geschenke, Spielzeug oder Ersatzteile – ein 3D-Drucker kann innerhalb weniger Stunden so etwas ausdrucken. Die Stadtbibliothek hat mit dem „Ultimaker 3“ die Hardware und mit Thomas Wilkening einen Experten, der zeigt, wie es funktioniert und auch individuelle Fragen beantwortet.

SGV-Radtour entlang der Lutter

Gütersloh. Der Sauerländische Gebirgsverein (SGV) bietet am Samstag, 13. Juni eine Radtour entlang der Lutter zum Feuchtgebiet Große Wiese an. Start ist um 12.30 Uhr an der Kreuzung Hilgenbusch/Rhedaer Straße in Lintel. Radfahrer aus Gütersloh können um 12.45 Uhr am Kompostwerk, Am Stellwerk, dazustoßen. Unterwegs ist eine Einkehr im Parkbad geplant.

Kolping-Ausflug verschiebt sich

Gütersloh. Der Ausflug der Kolpingsfamilie Gütersloh zum Bienenvolk auf Gut Schledebrück wird vom ursprünglich angekündigten 12. Juni auf Freitag, 26. Juni, verschoben. Grund seien organisatorische Probleme, so die Veranstalter. Treffpunkt ist um 14 Uhr auf Gut Schledebrück. Anmeldungen nimmt bis 19. Juni Stefanie Kaczynski entgegen unter Tel. 05241 54011.

Treffen für Frauen mit Brustkrebs

Gütersloh. Die Selbsthilfegruppe „Lust auf Leben“ für Frauen mit Brustkrebs trifft sich am Donnerstag, 11. Juni, um 17 Uhr zu einem Spaziergang im Gütersloher Stadtpark. Treffpunkt ist der Eingang zur Streuobstwiese auf dem Stadtpark-Parkplatz. Weitere Informationen gibt es unter Tel. 0160 7884736.

Zwölf Noten, ein ganzes Universum

Ernie Watts und das Marcus Schinkel Trio machten in der Apostelkirche aus Bach, Beethoven und den Rolling Stones einen grandiosen Jazzabend voller Bilder, Spirit und musikalischer Freiheit.

Birgit Compin

Gütersloh. Wenn Bach sich anhört wie Zukunft, wie Filmmusik, wie flirrende Bewegung in einem inneren Kino, dann ist man ziemlich schnell bei Marcus Schinkel. Und wenn dazu ein Saxofon mit lässiger Selbstverständlichkeit ganze Geschichten erzählt, dann ist man bei Ernie Watts.

Am Sonntagabend wurde die Apostelkirche zu einem dieser seltenen Orte, an denen Musik beginnt, Bilder zu bauen. Klangwelten – schnell, rhythmisch, dynamisch, mal filmisch weit, dann wieder kammermusikalisch konzentriert. Eingeladen hatte dazu die Stadtkirchenarbeit der evangelischen Gemeinde. Mitorganisator Hans-Hermann Strandt freute sich nicht nur über ein ausverkauftes Haus, sondern als Ehrengast auch über Josef Honcia. Der Jazzimpresario, der mit lang anhaltendem Applaus empfangen wurde, hatte in seiner Zeit Ernie Watts dreimal mit Charlie Hadens Quartet West nach Gütersloh geholt.

Schon das ekstatische Intro des Marcus Schinkel Trios zeigt, wie modern Bach oder Beethoven klingen können. Schinkel am Konzertflügel und Synthesizer, Wim de Vries am Schlagzeug und Fritz Roppel am Kontrabass, behandeln die klassische Vorlage wie ein Fundament. Bach wird nicht museal aufpoliert, Beethoven nicht jazzig verkleidet. Die Musik wird weitergedacht.

Dann stellt Schinkel den Mann vor, der an diesem Abend noch einmal eine andere Zeitachse öffnet. Er nennt Ernie Watts den „Forrest Gump der Musikgeschichte“. Das ist charmant, komisch – und trifft erstaunlich gut. Denn der 80-Jährige war wirklich immer irgendwo dabei: bei den Jackson Five, bei Earth, Wind & Fire, bei Aretha Franklin, Frank Zappa, Quincy Jones, den Rolling Stones. Er spielte für Filmmusiken von „Ghostbusters“ bis „Fame“, von „Grease“ bis „Die Farbe Lila“. Einer, dessen Ton durch Jazz,



Jazzlegende Ernie Watts in der Apostelkirche Gütersloh: Mit warmem Ton, federnder Virtuosität und großer musikalischer Freiheit prägte der 80-jährige Saxofonist einen unvergesslichen Konzertabend. Hier mit Marcus Schinkel am Klavier. Foto: Birgit Compin

Pop, Soul, Funk, Rock und Hollywood gegangen ist, ohne sich irgendwo festnageln zu lassen.

Und dann steht dieser Mann in Gütersloh in einer Kirche, hebt das Tenorsaxofon an, hin und wieder auch die Klarinette. Ernie Watts spielt mit der Lässigkeit eines Musikers, der nichts mehr beweisen muss. Seine Virtuosität liegt in der Sicherheit, mit der er eine Linie beginnt, trägt, biegt und im richtigen Moment wieder lässt. Er kann einen Ton so warm machen, dass er beinahe zu sprechen scheint. Dann jagt er durch eine Phrase, als würde diese Stimme einen Sprünge einlegen – ohne jemals außer Atem zu geraten.

Gefragt, was Bach und Beethoven mit John Coltrane, Duke Ellington und Thelonious Monk verbinde, antwortet

Watts schlicht: Es seien dieselben zwölf Noten. Dieselbe Energie. Wenn junge Musiker diese Klassiker hören, hören sie darin die Geschichte der Alten. An diesem Abend hört man, was er meint. Musikgeschichte ist kein Archiv. Sie ist ein Strom.

Dass dieser Strom ausgeht in einer Kirche fließt, passt. Watts spricht vom Spirit dieser Musik, und die Apostelkirche gibt ihm recht. Der Raum trägt die Saxofonlinien, sammelt die leisen Passagen ein und gibt den schnellen Stücken eine besondere Helligkeit. Nicht sakral im schweren Sinn. Eher offen, hell, atmend.

Mit „Waltz for Ruth“, einer Hommage von Watts' Weggefährten Charlie Haden an dessen Frau Ruth Cameron, beginnt einer der stärksten

Momente des Abends. Die Zartheit des Stücks gleitet in Monty Alexanders „Renewal“ hinüber – plötzlich fühlt sich alles noch einmal anders an.

Aus dem leisen Tribut wird Bewegung, aus Erinnerung Gegenwart. Bass und Schlagzeug greifen den Puls auf, Schinkels Klavier setzt helle, treibende Farben, Watts steigt darüber mit einem Ton, der alles kann: singen, rufen, erzählen, fliegen. Hier wird das Zusammenspiel am deutlichsten. Jazz als Gespräch, nicht als Nummernfolge.

Dann dieser konzentrierte Moment: Ernie Watts und Marcus Schinkel allein. Das Klavier öffnet eine harmonische Landschaft, Watts gleitet hinein, tastend, frei, sicher. Man merkt das stille Vergnügen zweier Musiker, die wissen, wie weit man gehen

kann, wenn man einander vertraut.

Beethoven bekommt an diesem Abend keinen Sockel, sondern Flügel. In der Bearbeitung des „Agnus Dei“ entsteht plötzlich dieses Bild, das Schinkel zuvor so schön beschreibt: Jean-Paul Belmondo, wie er aus einem Flugzeug steigt. Tatsächlich bekommt diese Musik für einen Moment etwas Französisches, Filmisches: dieses großzügige Laissez-faire. Beethoven im Mantelkragen.

Zum Schluss wird aus „Moonlight Mile“ von den Rolling Stones purer Jazz. Ein spannender Bogen, denn Watts war 1981 mit den Stones auf deren großer Amerika-Tour unterwegs, empfohlen von Quincy Jones und hingeworfen in ein Rock-Universum vor Zehntausenden

Menschen. Auch hier geht es nicht um Nostalgie. Sondern um eine musikalische Biografie, die kurz aufblitzt und sofort wieder im Klang verschwindet.

Vor der Zugabe mahnt Marcus Schinkel, Kultur sei in dieser Zeit besonders wichtig. Und dann dieser Satz: Tradition sei nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers. Genau so klingt dieser Abend: Bach und Beethoven werden nicht konserviert. Sie brennen weiter.

Als Zugabe noch die „Ode an die Freude“. Nicht schwer, nicht feierlich, sondern als offene Geste. Eine Melodie, die verbindet, ohne zu predigen. Mit Ernie Watts' Saxofon – warm, hell, frei. Was bleibt, ist ein großer Jazzabend, der Grenzen nicht sprengt, sondern sie einfach vergisst.

Exzellentes Vokalensemble brilliert mit alter und neuer Musik

„Seicento Vocale“ führt Werke der Renaissance mit Moritz Eggerts „Nacht.Tick.All“ auf. Nicht nur der berühmte Komponist zeigt sich begeistert.

Matthias Gans

Gütersloh. Es gibt sie noch: Konzerte, die Anspruch und Können auf höchstem Niveau mit größtem Unterhaltungswert verbinden. Genau das fügte sich am Samstag beim Auftritt des renommierten Ensembles „Seicento Vocale“ in der Aula des Evangelisch Städtischen Gymnasiums zu einem beglückenden Erlebnis. Das Bekenntnis sei erlaubt: Für den Rezensenten war es das schönste Konzert seit vielen Jahren.

Chormitglied Lea Martensmeier hatte als ehemalige ESG-Schülerin den Auftritt in ihrer alten Schulaula ermöglicht. Mehr als das: Auch ein eintägiger Workshop mit Schülern war Bestandteil der insgesamt einwöchigen Probenzeit des Ensembles in Gütersloh. Ein Schüler, Jasper, hatte sogar die Möglichkeit, im Eröffnungstück mitzusingen.

„Vogel.Stimmen.Fest“ hieß der beziehungsreiche Titel des Programms, das hinreißend schöne Werke des 16. und 17. Jahrhunderts mit einem spannenden zeitgenössischen Stück verband: „Nacht.Tick.All“, drei Wortszenen für achtstim-

migen gemischten Chor und Blockflöte von Moritz Eggert. 2014 vertonte der Komponist, einer der produktivsten und unkonventionellsten aus Deutschland, das Wort Nachtigall in 20 verschiedenen Sprachen.

Der eigens für die Aufführung angereiste Eggert konnte eine atemberaubende Darbietung erleben, die nicht nur sichtlich ihn, sondern auch das Publikum erfreute. Während im ersten Satz der 20-köpfige Chor mit stetig anschwellenden Crescendi eine ungehe-

re dynamische Bandbreite höchst homogen realisierte, beeindruckte der scherzoartige zweite Satz durch ein vielfältig aufgefächertes, feingliedriges Klangbild. Im Finalesatz beeindruckte die Homogenität der ruhigen Klangflächen.

Besondere Bedeutung kommt dem Blockflötisten in diesem Stück zu. Mit dem Opus-Klassik-Preisträger Max Volbers war einer der führenden jungen Vertreter seines Faches zu erleben. Volbers hatte nicht nur auf Instrumenten

verschiedener Stimmlagen – vom Sopranino bis zum Bass – seinen anspruchsvollen Part musikalisch perfekt umgesetzt.

Auch das in den Noten akribisch festgehaltene gestische Repertoire, das dem Stück eine theatralische Note gibt, wurde hinreißend und nicht ohne Witz umgesetzt. Mal ließ Volbers seine Flöten ruckartig kreisen. Dann wieder stampfte er mit dem Fuß auf oder schien auf der Stelle wie ein Storch im Salat zu schreiten. Die ganze Performance: pures

Vergnügen. Das lässt sich nicht immer über zeitgenössische Musik sagen.

Vokaler Glanz ohne Forcierung

Eingebettet war dieses Werk in ein Programm, das Vogelstimmen, den Frühling und das Pfingstfest aufs Klangprächtigste feierte. Mehrchörige Werke wie Hans Leo Haßlers „Duo Seraphim“ für zwölf Stimmen oder Melchior Vulpius' dreichöriges „Dum complerentur“ für 18 Stimmen entfaltet in der zurückhaltenden Akustik der ESG-Aula ihren vokalen Glanz ohne Forcierung und mit einer Klarheit, wie sie in einer halligen Kirche niemals möglich wäre.

Für „Seicento“ eine Herausforderung, wären doch Fehler leicht hörbar gewesen. Doch so klanglich abgerundet das Vokalensemble in den großbesetzten Werken agierte, wobei auch Echo-Effekte vom Eingangsflur aus effektiv inszeniert wurden, so ausgewogen zeigte es sich in kleiner besetzten Stücken. Gerade dabei offenbarten sich bei diesem handverlesenen En-

semble die Klangcharaktere der einzelnen Stimmen, ohne an Homogenität einzu- büßen.

Auch scherzhafte Momente wie das Tirillieren in Clement Janequines „Le chant des oiseaux“ zu acht Stimmen wurden mit Sangeslust ausgearbeitet, ohne die Stücke zu einer Karikatur werden zu lassen. Alexander Toepper führte das Ensemble dabei mit ruhiger Zeichengebung sicher durch alle polyfonen Verschlingungen der schwierigen Chorsätze.

Charlotte Schwelknke (Violine), Lukas Oppermann (Laute/Theorbe) und Christian Drengk begleiteten aufmerksam, aber nicht aufdringlich. Max Volbers indes durfte seine ganze Virtuosität und sein Temperament in fast jazzartige „Diminutionen“ legen. Ein Erlebnis.

In Michael Praetorius' „Komm Trost der Nacht, o Nachtigall“, eingerichtet auf die Melodie „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ gelang dabei nicht nur klagschön, sondern auch erstaunlich textverständlich. Am Ende durfte sich der Chor über minutenlangen Beifall freuen.



Das Ensemble „Seicento Vocale“ brillierte mit einem „Vogel.Stimmen.Fest“ in der Aula des Evangelisch Städtischen Gymnasiums. Foto: Matthias Gans